

Soldaten-Weihnacht 1940

Autor(en): **Feldmann**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **30 (1940)**

Heft 47

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-649258>

Nutzungsbedingungen

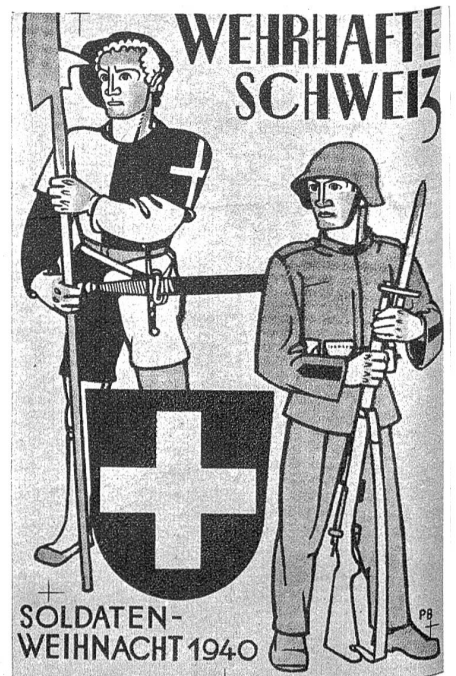
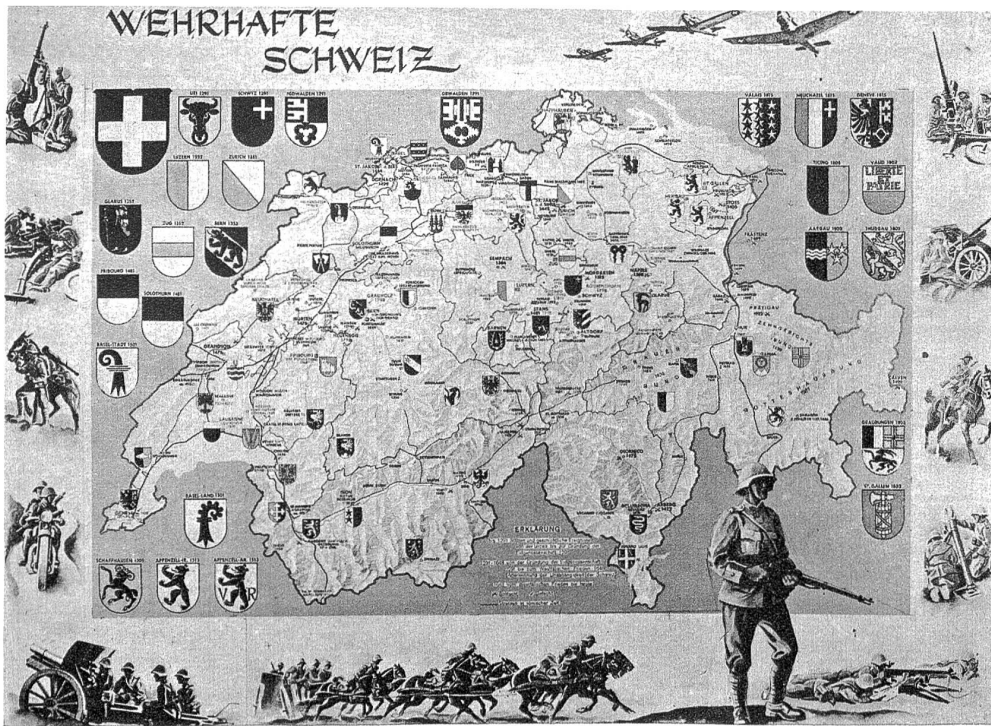
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

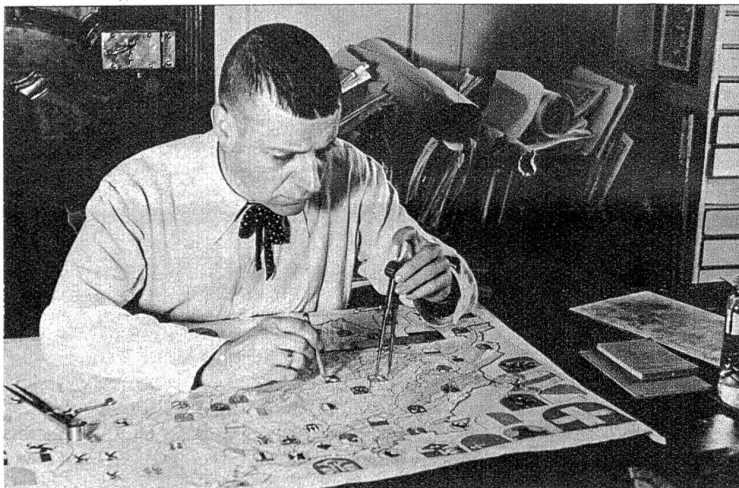
Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

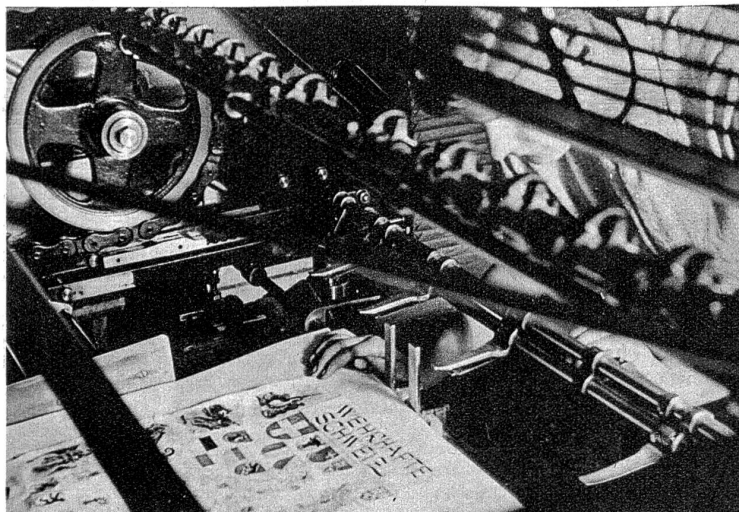


Das Titelblatt zu der Karte „Wehrhafte Schweiz“

Die demnächst zum Verkauf gelangende künstlerisch ausgeführte historische Schweizerkarte, von deren Erlös die Aktion „Soldaten-Weihnacht 1940“ teilweise finanziert werden soll. Sie zeigt die Wappen der Kantone, sowie diejenigen aller historischen Schlachtorte in stilgerechter, heraldisch vorbildlicher Form. Man wird sich freuen einen so prächtigen Wand-schmuck erwerben zu können.



Der Berner Maler Paul Bösch, dessen heraldische Arbeiten stilbildend geworden sind und dessen Holzschmitte von ausgeprägter Eigenart höchste Anerkennung gefunden haben, an der Ausarbeitung der historischen Karte.



Der erste Druck der Karte.

Soldaten-Weihnacht 1940

Miteidgenossen!

In wenigen Wochen erstrahlt in unseren Häusern das Licht der Christbäume. Weihnachten! Bescheidener werden diesmal die Gaben ausfallen. Wir erkennen daran mit aller Deutlichkeit, was außerhalb unseren Landesgrenzen vor sich geht: Krieg in Europa; ein Ringen um Macht und Besitz! — Den wertvollsten Besitz und das schönste Geschenk dieses Jahres aber können wir Schweizer unser eigen nennen: den Frieden! Dieses Geschenk überbietet alle materiellen Güter und entschädigt uns für alle Entbehrungen.

Schweizervolk, auf dieses Fest wollen wir uns nicht vorbereiten, diese Feier wollen wir nicht begehen, ohne jener zu gedenken, die uns den Frieden bewahren: den Soldaten im Feld! Der zweite Kriegswinter ist ins Land gezogen; bei schneidender Bise, in kalter Winternacht müssen sie „Gewehr bei Fuß“ stets wachsam auf der Hut sein. Sie wissen, zu Hause zählen ihre Angehörigen auf ihre Standhaftigkeit und Treue. Mit fester Entschlossenheit tun sie deshalb ihre Pflicht fürs Vaterland.

Bürger der Heimatfront, was aber ist unsere Pflicht? Die Opferbereitschaft unserer Beschützer auferlegt uns, die wir in ihrem Schutze die Segnungen des Friedens genießen dürfen, unabdingbare Pflichten. Durch die Tat wollen wir bezeugen, daß der Geist der echten Gemeinschaft, der wahren Nächstenliebe und des engen Zusammenschlusses uns befeelt. Bevor wir an die Vorbereitungen unseres eigenen Christfestes herangehen, soll unserer Armee gedacht werden.

Eidgenossen, beweist eure Liebe zur Heimat, bezeugt euren Dank den feldgrauen Wächtern durch tatkräftige Unterstützung der Aktion Soldaten-Weihnacht 1940! Als leuchtendes Beispiel sind unsere Frauen und Kinder vorausgegangen, die sich in eigenmüthiger Weise freudig in den Dienst dieser Aktion stellten. Kauft die nächsthin im Briefkasten vorliegende Karte „Wehrhafte Schweiz“! Schmücket euch mit dem von der Schuljugend angebotenen Soldatenabzeichen! Nehmt gemeinsam, da wo Truppen sind, an der Soldaten-Weihnachtsfeier teil! So wird die Verbundenheit zwischen Volk und Heer gefestigt.

Durch kräftige Unterstützung der Soldaten-Weihnacht 1940 gedenkt ihr auch der Schweizerischen Nationalspende.

Der Fürorgeschef der Armee:
Oberst Feldmann.

darum bleibt den Engländern vorderhand nichts übrig, als seine Zerstörerflotte entschlossener in den Kampf gegen die U-Boote zu werfen.

Der Krieg zu Lande stoßt auf der ganzen Linie, ganz abgesehen davon, daß es nur wenige Fronten gibt, an denen die Gegner sich mit den Waffen erreichen. Umfowahrscheinlicher sind alle Hinweise auf die deutschen Absichten, die Waffe an den Mann zu bringen, in welcher sie die wirkliche Überlegenheit besitzen, die Waffe des Landheeres. Darum die Generalstabsbesprechungen in Innsbruck.

Man nimmt an, daß von Keitel mit seinem italienischen Kollegen unter anderm die Lage in Griechenland besprochen habe. Die Italiener haben nach den Ausführungen Gaydas, des römischen „Propagandaministers“, keinen Blitzkrieg vorbereitet, offenbar, weil sie an keinen Widerstand Griechenlands dachten. Nun behauptet der Gegner, daß der Angreifer sogar an der Küstenfront gegenüber Korfu über das Kalamassflüßchen zurückgeworfen worden sei, während er die Anmarschstraßen gegen Janina, östlich davon, überhaupt nicht in seine Gewalt gebracht habe. Und was die Angriffsfront gegen Florina—Saloniki betreffe, sei die italienische Bewegung gleich in den ersten Tagen zum Stillstand gekommen und habe in verlustreiche Rückzugskämpfe umgeschlagen. Zwischen dem Südzipfel des Prespasses und den Pässen über das Pindusgebirge fanden täglich Gefechte statt. Gefangene und Material seien eingebracht worden.

Die griechischen Erfolgsmeldungen dürfen nicht zu hoch eingeschätzt werden, so wenig wie seinerzeit die abessinischen; hier wie dort arbeiten die Italiener an den Vorbereitungen zu einem entscheidenden Schlage. Und die Vorbereitungen erfordern angesichts des Mangels an Straßen alle Sorgfalt.

Natürlich werden die Engländer die Zeit ebenfalls nützen und die Griechen vor allem mit Material, vielleicht auch mit Hilfstruppen versorgen. Truppen, die erst ins Gefecht geworfen werden, wenn es mit den Angriffen der Achsenstruppen ernst wird. An diese Möglichkeiten haben die Achsenmächte auch zu denken, und es erhebt sich die Frage, in welchem Moment sie den neuen Angriff von Lybien gegen Ägypten entfesseln wollen, um zu verhindern, daß England zu viele Leute und Kanonen nach der griechischen Front abtransportiere. Natürlich ist Griechenland mit seinen vielen Gebirgsriegeln nicht nur eine ideale Verteidigungsstellung, sondern wegen seiner Nähe der bestgewählte Stützpunkt für Angriffe gegen Süditalien, und logischerweise muß Italien in den Generalstabsentscheidungen darauf dringen, daß man es entweder durch anderweitige Angriffe entlaste und den Anmarsch britischer Verstärkungen verhindere, oder aber Griechenland direkt angreife, womöglich an der thrakischen Front.

Entlastungsaktionen könnte Italien wahrscheinlich auch wegen der Entwicklung rings um Abessinien brauchen. Die Unterbrechung aller Verbindungen hat mit der Zeit gewirkt und Aktionen, wie die gelungene gegen Britisch Somaliland, scheinen der Vergangenheit anzugehören. Erstmals in der afrikanischen Geschichte dieses Krieges hat man von einem britischen Erfolg bei Gallabat gehört; innert einer Woche scheinen die Italiener diese Position verloren, wieder genommen und nun endgültig verloren zu haben.

Gegenpolitische und wirtschaftliche Verräter.

Vielleicht sind die direkten politischen Verräter an unserm Staat weniger gefährlich als die wirtschaftlichen, die meist nicht ahnen, was sie tun, die nur aus purer Eigensucht ihren Beutel oder Kasten und Keller zu füllen trachten und nicht wissen, was daraus für die Gemeinschaft für Schaden erwächst. Schaden, der nicht immer zu messen, nicht immer mit Franken zu bewerten

sein dürfte. Es sind Dinge im Spiel, die überhaupt unwägbar und in ihren letzten Folgen unübersehbar sind. Man denke an die Mißstimmung im Volke, die entsteht, sobald bekannt wird, daß diese Art von Verrat geübt und nicht genügend verfolgt wird! Man überlege das Maß von Unzufriedenheit, das sich langsam aber sicher füllt, wenn in den Massen die Überzeugung entsteht, daß den oder jenen Kreisen volkschädliche Umtriebe erlaubt seien!

Mit Vergnügen hat darum die schweizerische Öffentlichkeit erfahren, mit welchen Waffen der Bundesrat gegen die Hamsterei und spekulative Preistreiberei zu Felde ziehen will und wird. Noch mehr erfreut war man, als der bundesrätliche Beschluß über die Verfolgung von Gerüchtmacherei und Verletzung der Geheimhaltungspflicht auf Kriegswirtschaftsgebiet erfolgte. Wer Gerüchte oder unwahre Behauptungen verbreitet, welche die Versorgung des Landes mit Waren erschweren oder Warenverknappung herbeiführen, oder einer ungerechten Verteilung der Waren Vorschub leisten, oder wer durch solche Gerüchte oder unwahre Behauptungen die Bevölkerung dadurch beunruhigt, daß Besorgnisse in bezug auf die Preise oder die reguläre Marktbeflieferung entstehen . . . und schließlich, wer behördliche Vorkehrungen, Maßnahmen, Vorschriften oder Weisungen von Behörden, auch Vorarbeiten für behördliche Maßnahmen, die geheim gehalten werden sollen, ausspäht, unbefugten Leuten bekannt gibt, zugänglich macht oder sonstwie verbreitet, kann künftig bis 30,000 Franken Buße oder bis zu einem Jahr Gefängnis riskieren.

Dieser Erlass richtet sich gegen Vorkommnisse verschiedener Art, durchaus nicht nur gegen jene, die den unmittelbaren Anlaß für die Hamsterei bildeten. Die Bundesangestellten, denen man nachgeredet, sie hätten ihren Freunden und Verwandten gegenüber nicht dicht gehalten, sind vielleicht die Unschuldigsten. Die „Auspäher“, die so geschickt sind, die wissen, wann die „Büroflöhe husten“, möchte man gern näher kennen, ebenso jene Sorte geschickter Macher, von denen man glaubte, sie könnten unter dem Regime der kontrollierten Preise nicht existieren, und die offenbar doch „begreifen“, welche Sorten von Waren man mit Vorteil aufkauft, stapelt und zurückhält, um sie später mit Gewinn und Übergewinn abzusetzen. Es ist heftig gerügt worden, daß die Hamsterei nicht auch bei den Großkäufern abgestellt werde, daß die Geschäfte einander die Waren abjagen dürfen, während die Sperre gegen die Konsumenten die „Kleinhämster“ fesselt. Wahrscheinlich werden wir in Zukunft noch von verschiedenen notwendig gewordenen Regelungen hören, die man heute noch für überflüssig hält.

Was die politischen Verräter angeht: In seiner Sitzung am 16. November hat das Territorialgericht II sieben Ausländer und zwei Auslandschweizer nach Schuldigerklärung gemäß Art. 87 des Militärstrafgesetzes zu lebenslanglichem Zuchthaus verurteilt. „Störung und Gefährdung von Unternehmen des schweizerischen Heeres, Störung der öffentlichen Ordnung und von Betrieben, die für die Allgemeinheit und die Heeresverwaltung wichtig sind, Gefährdung von Leib und Leben von Menschen oder fremden Eigentums durch Sprengstoffe, Verbergen und Weiterchaffen von Sprengstoffen, Versuch von Sabotage: . . . so lauten die Delikte, die das Militärstrafgesetz in verschiedenen Artikeln unter so schwere Strafen stellt, und die für das Territorialgericht in Frage kamen. Man hat im Einzelnen nicht bekannt gegeben, wie die neun Gefellen heißen, auch nicht, was sie getan oder zu tun versucht haben, nur daß sie auf verschiedenen Flugplätzen Sabotageakte, nämlich Zerstörungen von Flugzeugen, planten und versuchten. Nur die wachsamsten Grenz- und Polizeiorgane und die ebenso aufmerksamen Wachmannschaften bei den Angriffsobjekten haben die Durchführung der Pläne verhindert. Hoffen wir, daß alle, die in die Fußtapfen der Neun treten möchten, durch das scharfe Urteil davon abgehalten werden,